

Cannes kann nicht, was Cannes muß

Viel Erbauliches darf man vom EU- Gipfel in Cannes nicht erwarten. Denn schwierig, zu schwierig sind die beiden Schicksalsfragen, die diesen wie auch die künftigen Gipfel quälen werden: hier die Vertiefung, dort die Erweiterung. Zu unterschiedlich sind die Interessen, zu schmerzhaft die Entscheidungen, als daß die EU-15 sich aufraffen könnten, die notwendigen Pflöcke mit der notwendigen Verve einzuschlagen.

'Vertiefung' heißt Währungsunion. Nur haben wir die gerade um zwei Jahre verschoben und uns überdies Kriterien für den Sprung in die Euro-Währung gesetzt - Haus-

halts- und Schuldendisziplin, stabile Wechselkurse über zwei Jahre -, die so schnell nicht realisiert werden können. (In Wahrheit erfüllt nur Luxemburg sämtliche Bedingungen.) Was bleibt dann? Entweder die weitere Verschiebung oder die Ausweitung des informellen D-Mark-Blocks, der schon heute existiert. Niemand sollte deshalb allzuviel Geld auf das magische Datum 1999 setzen.

Erweiterung nach Osten? Auch hier sprechen die Zahlen dagegen. Denn: Mit den vier Visegrad-Staaten würde die Landwirtschaftsfläche der EU um 40 Prozent wachsen, die Zahl der Bauern gar um 60 Prozent. Da die

Hälfte des EU-Budgets den Agrarsubventionen dient, würde die Erweiterung die Gemeinschaft in die Luft sprengen. Es sei denn, sie schlachtet dieses Monster. Aber das kann sie nicht, weder in Cannes noch auf den folgenden Gipfeln, weil sie zu viele nationale Interessen zumal in den Südländern niedertrampeln müßte. So wird die EU laufend Formelkompromisse und gleitende Fristen gebären. Aber machen wir uns nichts vor: Solange die EU sich an den Schicksalsfragen vorbeimogelt, wird sie ihre selbstgestellten Ziele verraten müssen.

jj